

Erscheinung täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brüderlichen Universitäts- und Steinbrucker, R. Lange, Gießen.

Schreibleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7, Geschäftsstelle u. Verlag: 112, Schreileitung: 112, Adressen für Fernschreiben: Anzeiger Gießen.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Telegramm unseres zum Offizier entlassenen Kriegsberichterstatters, (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Schlacht in Wolhynien.

Armee Linien, den 11. August.

Nach dem Opfern des Kampfes am 8. August — die Feldpost hatten hinter der Front gedrückt, Kessel müßte und werde fallen, — ging der 9. August unter ziemlichem Regen vorüber. In der Nacht vom 9. zum 10. kam es bei Bol-Borski zu Handgranatenkämpfen, auch ein Ueberfall wurde im Stodow-Bogen ohne Erfolg versucht. Nur bei Jarcege wurden wieder mehrere nächtliche Angriffe mit starker Energie vorgetragen. Die feindlichen Truppen wurden im Gegenstoß gezwungen, niedergemacht oder gefangen. Heute wurde bei Wubla-Wiryska von österreichisch-ungarischen Truppen ein vorgeschobener Russengraben im Ueberfall genommen, die gesamte Besatzung erbeutet. Neue Angriffe bei Jarcege wurden schon im Artilleriefeuer erstickt. Die Gefangenzahl an der Einbruchsstelle ließ sich durchwacht noch immer, da die im Sumpf verirrten sich nun, durch Hunger getrieben, ergeben. Im Laufe des Artilleriekampfes, der den ganzen Tag über heftig tobte, hatten die Russen allmählich 20 Geschütze, frei am jetzigen Waldbrand gegenüber dem deutschen Graben aufgestellt und ließen die Granaten unaufhörlich einhaken. Das stürmische Wetter hinderte Flieger und Heißballons am Aufstieg. Als gegen Abend noch eine halbe Stunde lang Aufklärung möglich war, sah man die dicke feuernde Batteriereihe unserer Artillerie in guter Arbeit da. Der deutsche Gegenangriff wurde noch in der Nacht von beiden Flügeln der Einbruchsstelle ausgeführt. Die Handgranaten arbeiteten, es war ein grauenvolles Gemetzel im Sumpf und im Graben selbst. Noch vor Morgen war das Grabenfeld, das die Russen unter allergrößtem Einsatz der Garde gestirmt hatten, wieder unser. Die beiden ersten Gardebataillonen, die Regimente Jmaliowski, Maslowski, Grenadierregiment sind furchtbar mitgenommen, sie haben fast jeden Mann verloren.

Nordwestlich Harkow sprach ich die deutschen Mannschaften im Schützengraben. Die Augensonne meinte es endlich gut und warm. Die Niederlagen streuten und konnten sich, auch ihre Stimmung fand auf gut Wetter. Ihnen war der erste Sonntag nach länger endloser Regenzeit ein Geschenk, aber die Gedanken waren in der Stille des Tages — der Russen verlor keine Tausende Granaten — noch mehr als sonst bei dem goldenen Entenmeer, das diese Sonne der Heimat schenkt. Kampfpause, Feiertag, den die eigene Tapferkeit ergötzen sollte. Es gibt Leichenwälder, die auch die Russen nicht leicht übersteigen. Ein russisches Flugzeug, das einen deutschen Heißballon angreifen wollte, wurde durch Maschinengewehrsfeuer und den Heißballon selbst heruntergeholt. Es ging 400 Meter hinter unserer Linie bei Melnica nieder, da der Flugzeugführer schwer verwundet war. Das unbefähigte Flugzeug, ein Boffin-Apparat, wurde geborgen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Säuberung des Dorfes am Stodow.

Armee Linien, den 12. August.

Die Truppen des Generalobersten von Linningen haben auch heute an der wolhynischen Front, die in dem großen Sieg am 8. und 9. August wohlverdiente Ruhe vor den erschöpften Russen, die ihre zerstreuten Divisionen wieder neu aufstellen, gehabt. Man ging nordöstlich Stodow, nach der Zustandsetzung der Stellungen, die überall auf gutem Wege ist, das Dorf von unbekannten russischen Vorkämpfern zu säubern. In einem größeren Patrouillenunternehmen von deutschen und auch österreichisch-ungari-

schen Truppen wurde in der Nacht zum 12. nach kurzer Artillerievorbereitung ein russisches Grabenfeld gestirmt, 170 Mann, 3 Maschinengewehre als Beute zurückgebracht. Der Rest der Besatzung fiel im Nahkampf, der Graben wurde eingegeben, russische Gegenkräfte leicht abgewiesen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Dem Brande von Personne Einhalt geboten!

Stroßes Hauptquartier, 11. Aug.

Der anspornende Tätigkeit deutscher Soldaten ist es gelungen, einen Teil der Stützpunkte von Personne einzuweichen vor dem Untergange zu bewahren. Das war nur dadurch möglich, daß die durch die französische Beschießung in hellen Flammen stehenden Häuserblöcke mit Dynamit gesprengt wurden. Dadurch hat man verhindert, daß die Gasse die noch unzerstörten Straßenteile ergreift. Der besonders erfreuliche Erfolg dieser Eindämmungsarbeit, die im Jagel der französischen Geschütze ausgeführt wurde, ist die Rettung der durch das Flammenmeer schon bedrohten spätgotischen St. Johannis-Kapelle, von der nur die Turmbekrönung durch einen französischen Soldaten zerstört worden ist. Für die schon durch den ersten Lufttreffer veränderte Gemäldegalerie kam die Hilfe leider zu spät.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Der Verkehr mit Rohtabak.

Berlin, 12. Aug. (WZB.) Zur Beuregelung des Verkehrs mit Rohtabak wird von der Rohtabakfabrik-Prüfungsstelle in Bremen und der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten in Minden i. W. folgendes mitgeteilt:

Zur Bekämpfung des Reichsgeheimnisses ist die Rohtabakfabrik-Prüfungsstelle ermächtigt, Ausnahmen von dem am 7. August vom Bundesrat erlassenen Verbot mit Rohtabak auszusprechen, wenn durch eine Bescheinigung der Zentrale für Kriegslieferungen nachgewiesen ist, daß der Bezug von Rohtabak zur Durchführung des Betriebes erforderlich ist. Die beiden genannten Stellen haben hiernach folgendes Verfahren vereinbart. Fabrikanten, die zur Fortführung ihres Betriebes Rohtabak zu beschaffen wünschen, haben unter Vorlegung eines bei der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten in Minden i. W. erstellten Bescheides einen Antrag auf Anerkennung ihres Bedarfs an Rohtabak an diese Zentrale zu richten, und zwar in drei gleichlautenden Stufen. Dieser Antrag muß enthalten: die Bescheinigung der Ware nach Herkunft und Menge sowie die beabsichtigte Verwendung zur Herstellung von Zigarren — getrennt nach Deckblatt, Umblatt oder Einlage — oder zur Herstellung von Rauchtabak oder Rauchtobak. Im Falle der Genehmigung, die auf dem Antrag selbst von der Zentrale vermerkt und dem Antragsteller zugestellt wird, ist dieser Genehmigungsschein von dem Fabrikanten seinem Rohtabakfabrikanten, von welchem er Tabak beziehen will, zu überreichen. Der Verkäufer hat jedoch unter Vorlegung des Bescheinigungsscheines bei der Rohtabakfabrik-Prüfungsstelle in Bremen (Handelskammergebäude) die Erteilung eines Bezugsscheines zu beantragen. Der Vorstand der Prüfungsstelle wird dem Fabrikanten von der Zentrale in zwei Stufen mit dem Anerkennungsschein überreicht und ist von diesem dem Verkäufer mitzuteilen. Der Verkäufer hat die beiden Stufen des Bezugsscheines aufzuheben und mit dem Anerkennungsschein der Zentrale für Kriegslieferungen sowie dem Kaufvertrag der Rohtabakfabrik-Prüfungsstelle vorzulegen. Der Antrag auf Erteilung des Bezugsscheines muß enthalten: die Namen und Adressen des Verkäufers und Käufers sowie die genaue Bezeichnung der Ware nach Herkunft, Menge, Gesamtmenge, Sorten, Zeichen (Originalmarken), Art der Packung, Gewicht und Preis für 1/2 Kilogramm. Ist in fremder Währung verkauft, so bezieht es sich auf die Währungsmark. Die Rohtabakfabrik-Prüfungsstelle wird insbesondere die Angelegenheit des Preises prüfen und ihren Bescheid dem antragstellenden Händler zur weiteren Befragung überreichen. Anmerkungen

für die Ausstellung beider Vertragsurkunden sind auf deren Rückseite abgedruckt. Insofern es sich um die Abgabe kleiner Mengen handelt an Käufer, die sich für den Bedarf einzelner Tage verpflegen, ist genehmigt worden, daß solche kleinen Mengen zunächst bis zum 15. August ohne besondere Bescheinigung abgegeben werden, mit der Maßgabe, daß die Verkäufer Listen der Empfänger und der an sie abgegebenen Mengen führen und der Rohtabakfabrik-Prüfungsstelle einreichen. Für die Zeit nach dem 15. August ist eine weitere Regelung vorbehalten.

Heer und Flotte.

Berlin, 12. Aug. (WZB.) Der „Reichsanzeiger“ gibt die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Obersten Hoyer, Führer des Landw.-Inf.-Regts. 57, und an den Hauptmann Kalau vom Hofe im Gren.-Regt. 12 bekannt.

Das „Armeeverzeichungsblatt“ veröffentlicht eine Bestimmung des Kriegsministeriums betreffend Einkommensaufbesserung der verheirateten Unteroffiziere des Friedensstandes, Wohnungsaufschuß und Unteroffizierschulbildung.

Universitäts-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 14. Aug. Der Reichsleiter für Wissenschaften, Prof. Dr. Max von Laue, an der hiesigen Universität, erhielt einen Ruf an die Wiener Universität. — Anstelle des zum Direktor der Königlich-bermainischen Kommission des Kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt a. M. ernannten Prof. Dr. Friedrich Kopp ist der Direktor des Provinzialmuseums in Trier Prof. Dr. Emil Krüger zum Mitglied der Kommission berufen worden. Ferner hat die Zentraldirektion des Archäologischen Instituts für den verstorbenen Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Loeblich (Berlin) den Professor der Archäologie an der Universität München, Prof. Dr. Heiters zum Mitglied der römischen Kommission gewählt.

Gerichtssaal.

Ein Nachspiel zum Untergang der „Lusitania“. Berlin, 14. August. Die Monatsblätter berichten aus Amsterdam: Vor dem New Yorker Bundesgerichtshof begann Donnerstag der Prozess gegen die Cunard Line auf Schadenersatz von vier Millionen Mark, den Salomon Friedmann und 30 andere Amerikaner aus Anlaß des Todes ihrer Verwandten und des Verlustes von deren Eigentum beim Untergang der „Lusitania“ angerechnet haben. Die Gesellschaft habe trotz der Rettungsmaßnahmen keine ausreichenden Schutzmaßnahmen getroffen. Dem Kapitan wird Sorglosigkeit und Nachlässigkeit vorgeworfen. In den ersten, von Unterbrechungen heimgesuchten Verhandlungen habe er die Verantwortlichkeit bestritten. Das Vergehen der Reederei sei nicht schnell genug geahndet und die Pflicht ungenügend erfüllt gewesen.

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

Aug.	Barometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Wetter
12.	7 ⁵⁰	20,8	13,1	72	10	Bed. Himmel
13.	7 ⁵⁰	18,2	13,9	89	10	„
14.	7 ⁵⁰	16,0	13,0	96	10	„

Höchste Temperatur am 12. bis 13. August 1916: + 22,4° C.

Niedrigste „ 12. „ 13. „ 1916: + 18,0° C.

Niederschlag 0,4 mm.

Die Goldankaufsstelle

ist morgen von 3 bis 5 Uhr geöffnet!

Freilichtaufführung von Grillparzer's „Sappho“.

Darmstadt, 12. Aug.

Auf der Darmstädter Künstlerkolonie, deren herrliche Ausstattungsstätte seit dem Ausbruch des Krieges zum Teil als Reservelagerort Verwendung finden, fand gestern Abend eine hochinteressante Freilichtaufführung von Grillparzer's „Sappho“ statt, die unter dem Protektorat der Frau Großherzogin einen außerordentlich hohen künstlerischen und technischen Erfolg erzielte. Die Aufführung war von dem Wiesbadener Theaterdirektor Paul Hofmann vor dem herrlich dafür geeigneten großen Aulengang zum Hauptausgangsbauwerk arrangiert worden und brachte in der Hauptpartie einen früheren Liebling des Darmstädter Hoftheaterspublikums, Frä. Frieda Eichelsheim vom Wiesbadener Hoftheater, der als Partner in der Rolle des Phaoon Herrn Wolf R. a. n. z. aus Frankfurt gegenüberstand. Undoubtedly von dem würdevollen Auftreten und mit allem poetischen Reiz im Kleinformaten Spiel aus der Aufführung des Direktors Hofmann hervorgehoben, übte das eine, klassisch vollendete Werk des großen Wiener Dramatikers auf die anständig laufende Schaar der Zuhörer einen tief erregenden Eindruck. Frä. Eichelsheim verlor sich, das tragische Schicksal der „Sappho“ mit wunderbarer edler Töne zu verbinden und bei dem heiligen, goldenen Schein der Abendsonne und der schönen Naturdecoration alle Schönheiten des Werkes im glänzenden Bild zu zeigen. Rudolf R. a. n. z. fand ihr als jugendlich angeführter Phaoon in Spiel und Sprache würdevoll zur Seite und in der Partie der „Sappho“ lernten wir in Frä. Gertrud Verba eine hochinteressante junge Wiesbadener Künstlerin kennen, die ihre schillernde Aufgabe vortrefflich löste. Auch Frä. Andorano als Sappho's Schwester und Frä. Willems als „Korchoros“ verdienen volle Anerkennung. Nach Schluß der von einer herrlichen Musik umrahmten Darstellung zeichnete der Großherzog und die Großherzogin die Hauptdarsteller mit längerer angeregter Unterhaltung aus. Die zum Wollen der hinterlassenen gebliebenen herrlicheren Künstler Auführung dürfte auch einen reichen materiellen Erfolg ergiebt haben.

Beim englischen Oberbefehlshaber Sir Douglas Haig, der in Maritzburg, der „Times“ hat dem Oberbefehlshaber des englischen Heeres, Sir Douglas Haig, in seinem Hauptquartier einen Besuch abgelegt. Es befindet sich in einem einsamen Hause das zum Teil noch von der Natur besetzt wird, der es gehört; und so mischen sich die Stimmen der Natur in den unruhlichen Donner der Geschütze, und die friedlichen Geräusche

des Hauses bringen selbst bis in das Arbeitszimmer des Oberbefehlshabers. Sir Douglas Haig entstammt einer alten schottischen Familie, die seit Jahrhunderten in Fife ansässig ist. Er ist heute 54 Jahre alt, hat blaue Augen, feine geduldige Züge, ein energisches Benehmen, und er sieht es, seine Worte mit einer gewissen charmanten Selbstbeherrschung zu belegen. Lieberlings ist er kein Freund von vielen Worten, wenn man ihn auch nicht gerade einen Schweiger von der Art Wallies nennen kann. Interessiert er sich für einen Gesprächsstoff, so wird er auch lebhaft, besonders, wenn er seiner Sanftmut und Bescheidenheit für sein Alter oder seiner Anerkennung für die heldenhaften deutschen Waldkämpfer an den englischen Fronten gibt. Das schottische Element ist überhaupt im englischen Hauptquartier in der Lebensart; die meisten der dort stationierten Offiziere sind aber erheblich jünger, als Sir Douglas, der einmal gesagt hat: „Der Krieg ist der Sport der Jugend“ (is a young man's game). Die Lebensführung des englischen Oberbefehlshabers in seinem Hauptquartier ist so regelmäßige und pünktlich, wie auch die anderer Vorkämpfer. Sein Besuch erhebt sich dem Eindruck, als ob er sich in dem eines schottischen Vorkämpfers befände, der gern Ruhe einnimmt. Jeden Morgen um 8.30 Uhr steigt Sir Douglas pünktlich mit seinen Stabschefs an den Frühstückstisch, wo bald das vertrauliche Gespräch von Meinen und Meinungen entzogen, merkt man dem Oberbefehlshaber wenig an. Er macht sich offenbar aus dem Eindruck, der er erweist, nicht gerade viel, in England ist er persönlich wenig bekannt, und es scheint Sir Douglas auch recht gleichgültig zu sein, was man zu Hause über ihn denkt. Göße sieht er im Hauptquartier gern bei sich; er empfängt sie mit besonderer Freundlichkeit und Privatlichkeit; sie bilden seine angenehme Zerstreuung und werden daher immer zu den Wahlzeiten geladen. Führt ein besonderes Interesse sie zur Front, so fordert man sie auf, Fragen zu stellen und auch ihre Wünsche frei zu äußern. Wenn Haig aus Kavalierst, merkt Sir Douglas Haig sich besonders lebhaft sein Interesse möglichst gleichmäßig allen Vorkämpfern an. Bei seinen Soldaten ist er sehr beliebt, und es wird bekannt, daß seine Anwesenheit, ob die Front an der Front, als der Best bei den Engländern beinahe verachtet wird, allein sein persönliches Interesse genügt, das die Engländer damals vor dem völligen Zusammenbruch rettete.

Englands Verheerung vor den farbigen Vorkämpfern. Der Jahreszeit des Kriegesendes konnte im Lager der Alliierten natürlich nicht vorübergehen, ohne daß

nach den farbigen Soldaten Frankreichs und Englands der Tribut für ihre Beteiligung an Kampf entrichtet wurde. Allerdings ging man nicht so weit, die farbigen Krieger tatsächlich zu belohnen, sondern man bemühte sich damit, ihnen den Dankesbrief in Form von Geld zu überreichen. Die farbigen Krieger waren wohl kaum den weißen Krieger zu vergleichen. Eine Unterseite in dieser Hinsicht aber bildet die Verheerung, die England aus diesem Kriege gewonnen hat. Die farbigen Soldaten haben nach dem Krieg in England, das bis zum Kriegsausbruch nur die weiche Natur anerkannte und sich nicht bemüht hatte, die farbigen Krieger zu belohnen, als brandbare Panzer. Wie sehr der hohe John Bull sich auch in dieser Hinsicht der Kriegszeit entsprechend wandeln mußte, geht am besten aus dem ob- und beiseite hervor, daß einer der nach Frankreich entlassenen „Times“-Berichterstatter in dem überlieferten aller englischen Väter antwortet: „Auf den grünen Hüfen Frankreichs, so heißt es in diesem merkwürdigen poetischen Erguß, „sah man heute zu jeder Zeit Dutzende aller Farben und Rassen begannen. Da sieht man schwarze Soldaten auf dem Marsch, dunkelbraune, hellbraune und gelbe Krieger, die neben den weißen Engländern und Franzosen eine wahrhaft imponierende Front bilden. Besonders muß der Marsch beobachtet werden, der angeborenen Polsterer, der Engländer, die ihre Heimat verlassen, in der ewigen Sonnenhitze und die Wärme niemals weichen. Auf der anderen Seite des Erdballs, zwischen blauen eisgekühlten Bergen und breiten, sonnenüberhitzten Strömen, lebte eine Masse ritterlicher Krieger: es sind die Krieger, die nimmer nach Frankreich kamen, um für die Sache der Alliierten, für Freiheit, Recht und Kultur zu kämpfen, die Krieger, die ebenso wie Engländer sind wie die eingeschlagenen Flügel des Jenseitigen. Als Großbritannien vor nunmehr zwei Jahren den Krieg erklärte, da kam ein lautes Echo aus allen überlieferten Ländern, und die Völker richteten auf die britische Regierung die Blicke, an dem Punkt für den König von England teilzunehmen zu dürfen. So kamen sie zuerst nach Belgien und dann nach Frankreich. Sie sind unglückliche Kinder und weiche Krieger, welche, von den Weisen als Kinder betrachtet zu werden.“

Überall in der Welt, 13. Aug. Nach kurzen Tagen berichet hier im Alter von 57 Jahren Herr Senator Alfred Bette. Die Verheerung, die die Vorkämpfer anbrachten, war: „Daniel und Gerte“. Zu „Daniel und Gerte“ schrieb der Bruder, Engelbert Sumper, die wichtige literarische Musik, die bleibende Gegenwart der deutschen Väter gewonnen ist. Weiterbreitet ist auch das von Friedrich Bette herausgegebene „Deutsche Kinderererbte“.